

## **Abschlussbericht PJ**

### **Innere im Evangelischen Krankenhaus in Wien**

13. März bis zum 20. Juni 2017

Mein zweites Tertial, bei mir Innere, beschloss ich im Ausland abzuleisten. Da ich durch Sprachkenntnisse im Lernen nicht beeinträchtigt sein wollte, entschied ich mich für ein deutschsprachiges Land. Mir war bekannt, dass Wien aktuell die lebenswerteste Stadt der Welt ist und über ein großes Kulturangebot (Oper und Theater) verfügt. Da man außerdem schnell in den Bergen zum Wandern und Skifahren ist sowie ein monatliches Gehalt von 550 Euro bekommen sollte, fiel mir die Entscheidung sehr leicht.

Die Bewerbung gestaltete sich über das Sekretariat von Frau Caldwell als sehr unkompliziert. Eine kurze E-Mail und ein paar formale Unterlagen reichten aus. Sie schlug mir außerdem ein nur 300 Meter entferntes Wohnheim (Kolpinghaus, Gentsgasse 27, Wien) vor, das monatlich für ca. 300 Euro Zimmer vermietet. Hier verweilte ich dann für meine Zeit in Wien. Die Vorteile dieser Unterkunft waren: eine sehr günstige Miete für eine generell zentrale sowie unmittelbare Lage zum Krankenhaus, viele Kontaktmöglichkeiten zu anderen Erasmus-Studierenden im Haus und immer ein Ansprechpartner an der Rezeption für organisatorische Angelegenheiten.

Der Praktikumsalltag begann um 7:30 Uhr mit einer Frühbesprechung, in der die Aufnahmen des letzten Tages sowie die der Nacht vorgestellt wurden. Nach der Besprechung begann der Alltag auf Station bei dem man folgende Tätigkeiten ausübte: Patientenaufnahmen, Blut abnehmen und Kanülen legen, Doppleruntersuchungen, Schellong-Tests und EKGs schreiben. Man arbeitete mit den Turnusärzten (ähnlich wie Assistenzärzte) zusammen. Jeder Patient wurde nach der Aufnahme nochmals von einem Fach- oder Oberarzt visitiert und die Therapie eingeleitet. Bei Fragen konnte man sich an die Fach- oder Oberärzte wenden. Das war aber nicht immer möglich, da durch viele Aufnahmen oder fehlende Organisation keine Zeit mehr dafür blieb. Man hatte außerdem die Möglichkeit vormittags, wenn nicht viel los war, in die Ambulanzen (Rheuma, Gastro/Kolo, Herzecho) zu gehen. Insgesamt waren die Ärzte alle sehr nett und immer interessiert einem etwas beizubringen. Allerdings waren viele Dinge, vor allem die Aufgaben, Pflichten und Möglichkeiten der PJler, nicht richtig geklärt, was immer wieder zu Meinungsverschiedenheiten führte. Das Mittagessen war für PJler kostenlos und immer sehr gut. Wir gingen zusammen im Team um ca. 12:30 Uhr zum Mittagessen. Nach dem Mittagessen konnte man noch bis 14 Uhr bleiben, aber eigentlich war es üblich spätestens dann zu gehen. Nachmittags passierte auch nicht mehr viel im Krankenhaus, da die Oberärzte und Fachärzte in Österreich dann immer in ihre eigenen Praxen gehen.

Es gab außerdem die Möglichkeit an Nachtdiensten teilzunehmen. Diese waren relativ ruhig, da es sich um ein kleines privates Spital ohne Notaufnahme gehandelt hat und die richtigen

Notfälle in das nah gelegene AKH gebracht wurden. Die Fehlzeiten in diesem Tertial wurden nicht sehr streng gesehen und man konnte sich immer mal wieder einen freien Tag nehmen, ohne dass dieser notiert wurde.

Insgesamt war es ein sehr nettes Team und ein sehr angenehmes und weniger anstrengendes PJ. Durch eine weniger gute Organisation und die eher sehr entspannte Atmosphäre war der Lerneffekt nur leider eher mittelmäßig. Allerdings kann man nur jedem der Innere ableisten will, diese Station sehr empfehlen.